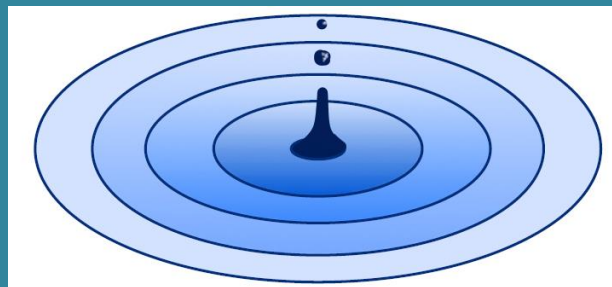


Rahmenkonzept

der Multiplikator:innen für die Basis-Fortbildung der Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat (FaKiB)



Impressum

Herausgeber

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung
in der Kindheit |
Rheinland-Pfalz (IBEB)
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

Besuchsadresse:
Karl-Härle-Str. 1
56075 Koblenz

Bildnachweis

IBEB/ HS Koblenz

Institutsleitung

Prof. Dr. Armin Schneider
(Direktor)
Ulrike Pohlmann
(Geschäftsführerin)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Dr. Marina Swat und Anna Battke

Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz

Sissi Westrich

unter Mitwirkung von

Anja Dörr, Petra Evanschitzky, Elisabeth Goebel-Krayer, Christine Gottbehüt, Brigitte Gronowski, Sylvia Herzog, Luca Kern-Siptár, Ulrike Kraus-Krämer, Hedi Lanz, Anita Meyer, Thea Pfeffer, Barbara Reck, Sabine Selig, Alexandra Ulrich-Uebel, Anke Wolfram

Dieses Rahmenkonzept wird vom Kita-Tag der Spitzen als Grundlage für die Basis-Fortbildung der Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat (FaKiB) empfohlen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Abkürzungsverzeichnis	7
1. Einleitung	8
2. Multiplikator:in sein	9
2.1 Die Fortbildungsstruktur	9
2.2 Das Profil	10
2.3 Die Arbeitsweise	12
3. Basis-Fortbildung für die FaKiB	13
3.1 Standortbestimmung	13
3.2 Rollenverständnis der FaKiB	16
3.3 Methodenvielfalt	22
3.4 Netzwerk und Nachhaltigkeit	31
3.5 Exemplarischer Ablaufplan	33
Literaturverzeichnis	34
Anhang	35

Vorwort

Liebe Fortbildnerinnen und Fortbildner,

über Ihr Interesse, Fortbildungen der Fachkräfte für die Kinderperspektive im Kita-Beirat (FaKiB) anzubieten, freue ich mich sehr und möchte mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Sie leisten damit einen Beitrag zur weiteren Stärkung der demokratischen Kultur in Kitas. Demokratie leben ist nicht immer der leichteste Weg. Aber es ist der beste Weg, um zu guten Entscheidungen



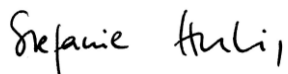
zu kommen, die einerseits dem Mehrheitsprinzip entsprechen und die andererseits auch dem Minderheitenschutz gerecht werden. Der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat einmal die Vorzüge demokratischer Prozesse so dargestellt:

„Auch wenn es oft nicht schnell genug geht und nicht immer auf Anhieb der Weg gefunden wird, so ist doch die Demokratie am besten in der Lage, Fehler zur Sprache zu bringen, sich zu korrigieren, Einsichten und Vernunft im Widerstreit der Meinungen zu entwickeln.“

Der Kita-Beirat ist eine solche demokratische Institution. Das rheinland-pfälzische Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG) schreibt für alle Kitas im Land den Beirat vor. In diesem finden Aushandlungsprozesse zu grundsätzlichen Angelegenheiten statt, die die strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Kita betreffen. Der Beirat beschließt dazu Empfehlungen unter Berücksichtigung der Perspektive der Kinder. Es ist die Aufgabe der Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat, diese im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder einzubringen und zu erläutern. Dass diese Perspektive berücksichtigt und bei der Entscheidung abgewogen wird, ist wiederum die Verantwortung des ganzen Kita-Beirates. In diesem sitzen neben der Vertretung der Kinder – also die Fachkraft für die Kinderperspektive – Vertretungen von Träger, Kita-Leitung, pädagogischen Fachkräften und Eltern. Bei dem vorliegenden Rahmenkonzept geht es ganz spezifisch darum, die pädagogischen Fachkräfte für die Kinderperspektive auf ihre Rolle vorzubereiten. Ich freue mich, dass durch das IBEB unter Beteiligung erfahrener Fortbildnerinnen im Kita-Bereich eine Rahmenkonzeption für die Basis-Fortbildung der Fachkraft für die Kinderperspektive entwickelt werden konnte. Herzlichen Dank dafür an das IBEB sowie an die Beteiligten!

Das Rahmenkonzept setzt dabei voraus, dass alle pädagogischen Fachkräfte über ihre Ausbildung und allgemeine Fortbildung über Kinderrechte und ihre Umsetzung in die Praxis informiert sind. Sie sollen Partizipationsmethoden kennen und anwenden können und alle in der Kita sollen eine Beteiligungs- und Beschwerdekultur leben. Die Basisfortbildung nimmt darauf aufbauend die Rolle der Fachkraft für die Kinderperspektive bei der Vorbereitung der Sitzung des Kita-Beirates, ihre Aufgabe während der Sitzung und in der Nachbereitung besonders in den Blick. Sie bildet die Grundlage für die Fortbildung, die in den knapp 2.700 Kitas in unserem Land stattfinden wird.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Unterstützung und Ausbildung der Fachkraft für die Kinderperspektive. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Kultur und zum Wohle der Kinder in unseren Kitas.



Dr. Stefanie Hubig

Ministerin für Bildung des Landes Rheinland-Pfalz



Liebe Fortbildner:innen,

das rheinland-pfälzische Kita-Gesetz hat erstmals einen Kita-Beirat für alle Kindertageseinrichtungen vorgesehen. Während die Rollen der dort vertretenen Träger, Leitungen, Eltern und pädagogischen Fachkräfte seit langem im System der Kindertagesbetreuung fest verankert sind, so ist die Rolle der Fachkraft für die Perspektive der Kinder im Kita-Beirat (FaKiB) neu.

Eine solche neue Rolle kann nur ihre Wirkung entfalten, auch im Sinne des veränderten Kinder- und Jugendhilfegesetzes, wenn diese Rolle eingeübt ist. Dazu gehören nicht nur das entsprechende Wissen, sondern auch die Kompetenz, sich wirksam in den Kita-Beirat einzubringen sowie die Haltung, die Perspektive der Kinder zu erkunden, sie ernst zu nehmen und für andere quasi als Sprachrohr hörbar in die Arbeit des Kita-Beirates einzubringen. An diesem Punkt bedarf es Sie als Fortbildner:innen, die hier als Multiplikator:innen fungieren. Die Multiplikation ist hier ein schönes und zutreffendes Bild: Multiplikation bedeutet, zwei „Faktoren“ miteinander „malzunehmen“, daraus entsteht ein „Produkt“. Die Faktoren dabei sind zum einen die Idee, die Konzeption und die Ausrichtung der FaKiB, zum anderen Ihre persönliche und fachliche Kompetenz, diesen ersten Faktor mit den entsprechenden Personen der FaKiB in Verbindung zu bringen, sie bei der Fortbildung zu begleiten und zu unterstützen. Produkt und Ziel dabei ist die wirksame FaKiB im Kita-Beirat.

Das vorliegende Rahmenkonzept beschreibt die wesentlichen Inhalte einer Basis-Fortbildung, die die Basis für das Wirken der FaKiB darstellen, ohne die nach unserer Auffassung und der der Fortbildner:innen, die uns bei der Entwicklung des Rahmenkonzeptes unterstützt haben, eine FaKiB nicht sinnvoll in einem Kita-Beirat wirken kann.

Jedes Konzept ist nur so gut, wie es in der Praxis auch umgesetzt wird, und jedes Konzept lebt von der Weiterentwicklung: Berichten Sie uns von Ihren Erfahrungen, von neuen und interessanten Erkenntnissen, aktuellen Herausforderungen und Ihren Erfolgen!

Ich bin fest davon überzeugt, dass das Rahmenkonzept ein wichtiger Schritt für die Umsetzung des gesetzlich verankerten und aus unserer Sicht sehr wichtigen und wertvollen Gremiums des Kita-Beirates in den rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungen ist. Aber auch hierbei gilt: Ein noch so gut gemeintes Gremium ist nur so gut, wie das gemeinsame Engagement aller Beteiligten. Daher: Es lohnt sich auch für andere Mitglieder des Kita-Beirates, sich dieses Rahmenkonzept durchzulesen und ggf. Fortbildungen für den Kita-Beirat zu besuchen.

Ihnen, liebe Fortbildner:innen, ein erfolgreiches Schaffen zur Etablierung des Kita-Beirates!

Herzliche Grüße

Prof. Dr. Armin Schneider

Direktor des Institutes für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz

Abkürzungsverzeichnis

EA	Elternausschuss
EV	Elternversammlung
FaKiB	Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat
GFK	Gewaltfreie Kommunikation
KiTaG	Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege in Rheinland-Pfalz
LEA	Landeselternausschuss
MK	Multiplikator:in
RLP	Rheinland-Pfalz
SGB VIII	Sozialgesetzbuch – Achstes Buch – Kinder- und Jugendhilfe
UN-KRK	UN-Kinderrechtskonvention (Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen)

1. Einleitung

Sie haben sich dazu entschieden, die Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat (FaKiB) in Rheinland-Pfalz fortzubilden und sie als „Perspektiv-Vermittler:in“ der Kinder zu stärken. Damit übernehmen Sie eine verantwortungsvolle Aufgabe, die mit Unterstützung des vorliegenden Rahmenkonzepts konkretisiert wird.

Grundlage Ihrer Arbeit bildet das rheinland-pfälzische Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG), das mit dem 1. Juli 2021 in Kraft trat. In diesem Kontext erhielten ein neues Gremium und eine neue Funktion Einzug in die Kitas in Rheinland-Pfalz: der Kita-Beirat und die FaKiB.

Der Kita-Beirat ist ein Diskursgremium, in dem sich alle Verantwortung tragenden Gruppen sowie eine pädagogische Fachkraft, die die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder einbringt, mindestens einmal jährlich treffen. Zu die Verantwortung tragenden Gruppen zählen: Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkräfte und Eltern. Gemeinsam beschließen sie unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektive der Kinder Empfehlungen in grundsätzlichen Angelegenheiten, die die strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Tageseinrichtung betreffen.

In allen rheinland-pfälzischen Kitas übernimmt eine pädagogische Fachkraft die Rolle der FaKiB. Sie erforscht gemeinsam mit dem Kita-Team als Sprecher:in der Kinder deren Perspektive zu einem Themenbereich, der auf der Tagesordnung des Kita-Beirates steht oder stehen soll, und bringt diese in den Kita-Beirat ein. Damit die FaKiB im Kita-Beirat gestärkt agieren kann, ist eine Basis-Fortbildung für sie vorgesehen, die unter anderem von Ihnen – den Multiplikator:innen – angeboten wird.

Die Fortbildungsinhalte wurden gemeinsam mit den ersten 14 Multiplikatorinnen und dem Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) im Rahmen eines Entwicklungsworkshops im ersten Halbjahr 2022 erarbeitet und bieten einen Wegweiser für die Basis-Fortbildung der FaKiB. Diese auf die Rollenwahrnehmung im Kita-Beirat bezogenen Fortbildungen werden von den Multiplikator:innen regional für die FaKiB angeboten.

In Kapitel zwei werden Profil und Rolle der Multiplikator:innen aufgezeigt, bevor in Kapitel drei die Inhalte der Basis-Fortbildung für die Rollenwahrnehmung der FaKiB erläutert werden. Dazu zählen vier Modulbausteine zu den folgenden Themen: Standortbestimmung, Rollenverständnis, Methodenvielfalt sowie Netzwerk und Nachhaltigkeit. Ein exemplarischer Ablaufplan der FaKiB-Fortbildung ist darin enthalten (S. 33).

2. Multiplikator:in sein

Multiplikator:in sein – das bedeutet ganz allgemein, Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln und zu vervielfältigen. Genau das ist auch die Aufgabe der Multiplikator:innen für die Fortbildung der FaKiB in Rheinland-Pfalz. Sie unterstützen die FaKiB auf der Grundlage des § 7 KiTaG bei ihrer Rollenwahrnehmung im Kita-Beirat und tragen so dazu bei, den Kinderperspektiven in Rheinland-Pfalz eine starke Stimme zu geben.

2.1 DIE FORTBILDUNGSSTRUKTUR

Die 14 Mitentwicklerinnen, die die FaKiB fortbilden, haben gemeinsam mit dem IBEB ein Rahmenkonzept für die Basis-Fortbildung für die FaKiB erarbeitet, das in Abhängigkeit von den praktischen Erfahrungen und Bedarfen weiterentwickelt werden kann. Im Sinne einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung greift das Rahmenkonzept die aktuellen Belange und Entwicklungen auf, unterstützt die FaKiB-Multiplikator:innen dauerhaft und kommt in Rheinland-Pfalz in der Fläche zum Einsatz. Damit dies gelingen kann, ist für die Multiplikator:innen ein jährliches Koordinationstreffen geplant, um Impulse für Weiterentwicklungen zu ermöglichen und zu verstärken.

Das Rahmenkonzept bildet die inhaltliche Grundlage für die Basis-Fortbildung der FaKiB.

Das Rahmenkonzept ist aber kein Ersatz für die für alle pädagogischen Fachkräfte sinnvollen Fortbildungen zu Themen wie Partizipation oder Kinderrechte. Folglich ist es nur auf eine für alle FaKiB grundlegende Fortbildung zur Rollenwahrnehmung als „Kinderperspektiv-Sprecherin“ im Kita-Beirat ausgerichtet. Hierzu gibt es bereits Fortbildungen unterschiedlicher Träger, die zum allgemeinen Kita-Fortbildungsangebot gehören (vgl. Abb. 1). Mit dem Kita-Beirat und zur Unterstützung der FaKiB hat sich folgende spezifische Fortbildungsstruktur herausgebildet:

- die **Jahrestagung, die für alle FaKiB online** vom Sozialpädagogischen Fortbildungszentrum (SPFZ) und vom Institut für Lehrerfort- und weiterbildung (ILF) angeboten wird,
- die **Basis-Fortbildungen**, die von Fort- und Weiterbildungsinstituten, u. a. von den Trägerverbänden, angeboten werden und sich an eine kleinere Gruppe richten; eine zeitlich sehr konzentrierte Vorbereitung auf die Rollenwahrnehmung im Kita-Beirat für die FaKiB nach dem hier vorliegenden Rahmenkonzept,
- die sogenannten **Plus-Angebote**, die die Basis-Fortbildungen ergänzen und z. B. auch Tandem-Fortbildungen Leitung/FaKiB sein oder auch das ganze Team einbeziehen können und schon vielerorts Realität sind.

Die folgende Darstellung gibt einen allgemeinen Überblick¹ über die Fort- und Weiterbildungsangebote für die FaKiB:

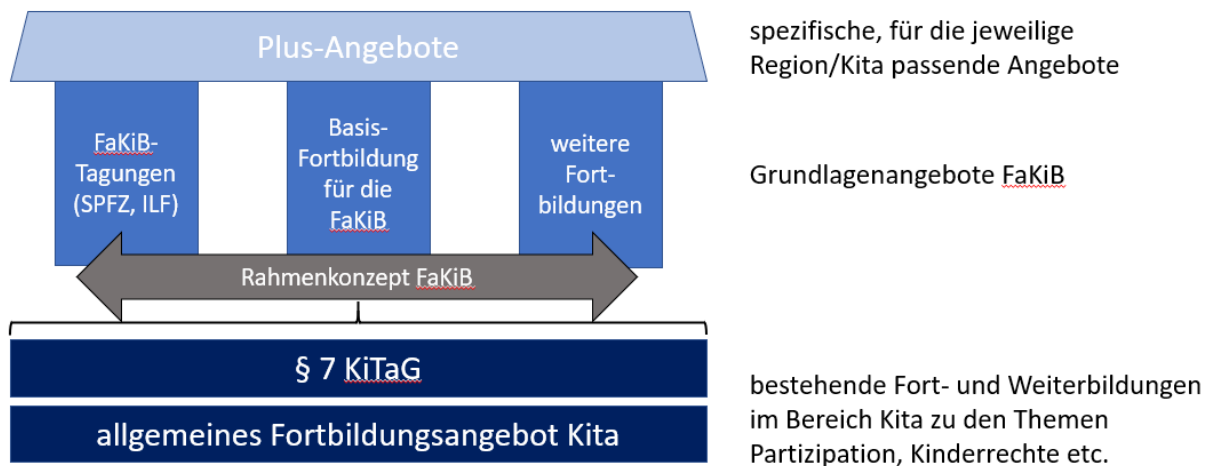


Abb. 1: Überblick Fort- und Weiterbildungsangebote FaKiB; Quelle: IBEB

2.2 DAS PROFIL

Die Aufgaben der Multiplikator:innen sind verantwortungsvoll und facettenreich. Damit die Multiplikator:innen die Herausforderungen, die mit ihrer Rolle einhergehen, erfüllen können, bedarf es einiger Grundvoraussetzungen:

Was ich mitbringe:

- Hintergrundwissen zu § 7 des KiTaG, zur Rolle der FaKiB im Kita-Beirat, zum Kita-System in RLP und zu den Funktionen der darin agierenden Akteur:innen,
- praktische und theoretische Erfahrungen und Kompetenzen, um Beteiligung und Demokratie zu gestalten,
- Kenntnisse im Bereich Methoden zu Kinderperspektiven, Demokratiepädagogik und Partizipation, mit den Schwerpunkten Dokumentation, Beobachtung und Kommunikation,
- Bereitschaft, die Themen Beteiligung und Demokratie am Ist-Stand der FaKiB und des Kita-Teams aufzubereiten und an die konzeptionelle Ausrichtung der Kitas anzuknüpfen,
- Erfahrung in der Erwachsenenbildung,
- Anbindung an ein rheinland-pfälzisches Fort- und Weiterbildungsinstitut.

¹ Stand Oktober 2022

Neben den formalen Voraussetzungen und dem fachlichen Erfahrungsschatz, die die Multiplikator:innen aufgrund ihrer Biografie mitbringen, sind auch bestimmte Soft Skills für die Arbeit mit den FaKiB und den Kindertageseinrichtungen von Relevanz.

Was ich kann:

- Ich bin offen und kommunikativ.
- Ich habe die Fähigkeit, Menschen zu begeistern.
- Ich denke visionär.
- Ich fördere einen wertschätzenden Umgang untereinander.
- Ich gestalte die Fortbildung partizipatorisch.
- Ich denke vernetzt und kann die Perspektive wechseln.
- Ich knüpfe an vorhandene Kompetenzen an.

Die fachlichen Kenntnisse und die Soft Skills der Multiplikator:innen sind wichtige Bestandteile zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Diese Aufgaben ergeben sich aus den Anforderungen an die FaKiB und den ihnen zugrundeliegenden rechtlichen Grundlagen.

Meine Aufgaben:

- Basis-Fortbildungen für die FaKiB in verschiedenen Regionen in Rheinland-Pfalz anbieten,
- die Rolle der FaKiB in Rheinland-Pfalz transparent machen und profilieren,
- Reflexion anregen und Entwicklung begleiten,
- motivieren, unterstützen und Ängste nehmen,
- Materialien und Methoden zur Verfügung stellen (Fachliteratur, Praxisbeispiele, Linksammlung),
- Demokratiebildung stärken,
- Netzwerke und Austauschmöglichkeiten schaffen,
- Teilnahme und Mitgestaltung am Netzwerktreffen für Multiplikator:innen.

2.3 DIE ARBEITSWEISE

Die Multiplikator:innen arbeiten regional verteilt in ganz Rheinland-Pfalz. Sie sind an unterschiedliche Fort- und Weiterbildungsinstitute angebunden und bieten in Kooperation mit ihnen die Basis-Fortbildung für die FaKiB an. **Die Basis-Fortbildung für die FaKiB findet in der Regel einmal im Jahr statt und umfasst in etwa einen Tag.** Sie greift folgende Themen auf:

- die Standortbestimmung der Kita aus der Sicht der FaKiB mit Blick auf die Partizipations- und Beschwerdekultur,
- das Rollenverständnis der FaKiB,
- Methoden für die Erfassung und Wiedergabe der Kinderperspektive sowie zur Rückmeldung an die Kinder,
- Netzwerk und Nachhaltigkeit.

Die konkrete Ausgestaltung hinsichtlich Aufbau, Dauer und Methodik ist den Multiplikator:innen und dem jeweiligen Fort- und Weiterbildungsinstitut überlassen. Das vorliegende Rahmenkonzept bietet den Multiplikator:innen wissenschaftlich erarbeitete Impulse, die an die Gegebenheiten vor Ort, an die teilnehmenden FaKiB und die jeweilige Kita angepasst werden. Den roten Faden der Basis-Fortbildung für die FaKiB bildet das Rahmenkonzept mit seinen jeweiligen Themenbereichen. Für jeden Themenbereich ist zu differenzieren, welche Wissensbausteine eine FaKiB benötigt und wie sie die jeweiligen Aufgaben gelingend bearbeiten kann. **Die Themenvielfalt der einzelnen Bausteine macht deutlich, wie wesentlich es ist, eine didaktische, bedarfsorientierte Anpassung vornehmen zu können.** Das heißt, dass aus dem großen Vorrat an Fach- und Methodenwissen passgenau das ausgewählt wird, was die FaKiB für ihre Praxis und für ihre konkrete Aufgabenerfüllung benötigt. Im Zentrum der Planung und Durchführung steht die FaKiB als Teilnehmende mit ihrem Vorwissen, ihrer Expertise und ihren Anliegen.

Für die Vernetzung der Multiplikator:innen ist ein Austauschtreffen einmal pro Jahr vorgesehen. Im Rahmen dieses Treffens findet ein Ideenaustausch der Multiplikator:innen statt, der auch der Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes dienen kann.

3. Basis-Fortbildung für die FaKiB

Die Basis-Fortbildung für die FaKiB gliedert sich in vier Themen-Blöcke, die die folgenden Inhalte umfassen: **Standortbestimmung**, **Rollenverständnis**, **Methodenvielfalt**, sowie **Netzwerk und Nachhaltigkeit**. Das Querschnittsthema **Kommunikation** wird im vorliegenden Rahmenkonzept insbesondere im Block Netzwerk und Nachhaltigkeit aufgegriffen, aufgrund seiner durchgehenden Relevanz ebenfalls auch in den anderen Blöcken. Die Inhalte der Basis-Fortbildung bauen auf dem Baustein „Rollenverständnis“ sukzessive auf, sodass empfohlen wird, die hier vorgeschlagene Reihenfolge für die Gestaltung der Basis-Fortbildung beizubehalten.



Abb. 2: Blöcke der Basis-Fortbildung

In Abhängigkeit von der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, den zeitlichen Kapazitäten der jeweiligen Fortbildung und den Bedarfen vor Ort können die Themen mal tiefergehender, mal reduzierter behandelt werden. Wichtig für das grundlegende Verständnis der FaKiB für ihre Aufgabe im Kita-Beirat ist, dass ihr die Inhalte aller Blöcke vermittelt werden, sodass sie sich relevante Wissensgrundlagen erarbeitet, auf die sie in der Praxis zurückgreifen kann. Neben den themenspezifischen Aspekten werden in jedem Unterkapitel auch Lernziele formuliert und didaktische Methoden² als Anregung vorgeschlagen.

3.1 STANDORTBESTIMMUNG

Lernziel

Die **FaKiB** kennt die Partizipationskultur ihrer Kita und kann diesbezüglich die Entwicklungs- und Unterstützungsbedarfe in ihrer Kita identifizieren.

didaktische Methoden

- Marktplatz der Erfahrungen,
- Position on the map,
- Fragenkatalog zur Standortbestimmung,
- soziometrische Aufstellungen.

² Eine ausführliche Beschreibung der didaktischen Methoden finden Sie im Anhang des Rahmenkonzepts.

Die Standortbestimmung der **Partizipationsformen und -möglichkeiten in der Kita** ist ein wichtiger Ausgangspunkt zur Rollenfindung der FaKiB. Die FaKiB ist bei vielen Fragestellungen im Kita-Beirat darauf angewiesen, zur Erforschung der Kinderperspektive die in der Kita praktizierten Partizipationsstrukturen und -formate sowie das Beschwerdemanagement für Kinder zu nutzen. Deshalb ist es für ihre Arbeit unabdingbar, sich diese bewusst zu machen. Dabei ist es auch sinnvoll, mit Leitung und Team zu kooperieren, um den Perspektiven der Kinder bestmöglich gerecht zu werden.

Das Ziel für die FaKiB lautet: „Ich kenne die Konzeption meiner Kita (gem. § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung, Abs. 2, Nr. 4: „...geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung gewährleistet werden.“), die Partizipationsformen meiner Kita und ergänze sie durch Impulse der Kinder. Darin erhalte ich Unterstützung von meinem Team.“

Die Ergebnisse der **QuaKi-Studie** (2021) bieten eine solide Grundlage, um den Partizipationsstand der Kita zu ermitteln. In der QuaKi-Studie wurden mit Kita-Kindern verschiedene Qualitätsdimensionen erarbeitet, denen sieben Qualitätsbereiche zugeordnet wurden. Ein Bereich nennt sich „Mitgestaltung und Mitbestimmung“.³ Aus Sicht der Kinder sind „Mitgestaltung und Mitbestimmung“ in der Kita gewährleistet, wenn

1. sie sich in der Kita gut auskennen („Wir kennen uns hier aus.“),
2. sie mit eigenen Werken sichtbar werden („Das habe ich gemacht.“),
3. sie sich beteiligen, mitreden und (mit)entscheiden können („Wir werden einbezogen und können (mit-)entscheiden.“),
4. sie sich mit Beschwerden gehört und berücksichtigt fühlen („Wir dürfen uns beschweren, die Erwachsenen hören uns zu und überlegen mit uns, was und wie wir etwas verbessern können.“).⁴

Beispiele für Kriterien, um diese vier Bereiche einzuschätzen, und **Methoden**, um diese Kriterien zu erheben, sind:

1. **sich gut auskennen**: Kinder nutzen das Kita-Gebäude – jeden Raum, jeden Winkel – selbstständig/sie kennen die Aufbewahrungsorte der Spielsachen, der Werkmaterialien, der Alltagsgegenstände, z.B. gehen sie in die Räume und bedienen sich der Materialvielfalt/führen Besucher:innen durch die Einrichtung und können etwas zu den Räumen und Regeln sagen, kennen den Tagesablauf, wissen über längerfristige Planungen Bescheid u.v.m.

³ Nentwig-Gesemann, I.; Bakels, E.; Walther, B.; Munk, I-M. (2021). Plakat. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

⁴ Nentwig-Gesemann, I.; Bakels, E.; Walther, B.; Munk, L-M. (2021). Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Begleitbroschüre. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, S. 7 ff.

Methode: z. B. Bewegungsinterview mit Kindern

2. **mit eigenen Werken sichtbar werden:** Kinder möchten, dass ihre Werke, Bilder längere Zeit einen Platz (auf Kinderhöhe) haben, Gebautes (mit Namen versehen) einige Zeit stehen bleiben darf, Ausstellungen in Vitrinen, Fotowände, Ich-Fotobücher u.v.m.

Methode: z. B. Kita-Begehung mit Kindern

3. **sich beteiligen, mitreden und (mit-) entscheiden können:** Kinder möchten den Kita-Alltag mitgestalten und an Entscheidungsprozessen beteiligt werden, (Mit-) Verantwortung an Veränderungsprozessen und für Lösungen von Problemen übernehmen, feste Gremien wie Kinderkonferenzen, Kinderparlament, Kindersprechstunden, Beschwerdewände, Erwachsene nehmen sich Zeit, um in einen echten Dialog mit den Kindern zu treten, hören ihnen wirklich zu und interessieren sich für ihre Meinungen und Themen u.v.m.

Methode: z. B. Kinderinterviews (Erwachsene interviewen Kinder oder die Kinder interviewen selbst die anderen Kinder.)

4. **sich mit Beschwerden berücksichtigt und gehört fühlen:** Kinder möchten Beschwerden offen und angstfrei äußern können, sie möchten, dass ihre Kritik und Wünsche gehört und ernsthaft diskutiert werden. Kinder wissen, was das Wort Beschwerde bedeutet, sie wissen, wie und wo sie sich beschweren können, sie haben Erwachsene, die sie dabei unterstützen. Beschwerdemanagement für Kinder ist konzeptionell festgelegt u.v.m.

Methode: z. B. Beobachtung, Befragung der Kinder

Mithilfe dieser vier Bereiche kann eine Standortbestimmung zum Partizipationsstand der Kita aus Kinderperspektive in Form eines „**Selbstprofils**“ erarbeitet werden.

⇒ **Herangehensweise Selbstprofil:** Im ersten Schritt schätzt die FaKiB die vier Bereiche auf der Grundlage ihrer Beobachtungen und der Konzeption der Kita ein, verschriftlicht ihre Bewertung und überlegt, ob und inwiefern diese Aussagen für die Kinder in ihrer Einrichtung zutreffen. Im zweiten Schritt sucht sie objektive Kriterien, anhand derer sie ihre Einschätzung belegen kann. Um für die konkreten Fragestellungen, die im Kita-Beirat beraten und entschieden werden, die passenden Bereiche auszuwählen, sind die folgenden beiden **Leitfragen** hilfreich:

- Welche der vier Bereiche können bei dieser konkreten Fragestellung besonders zu berücksichtigen sein?
- Welche Kriterien bieten der FaKiB die Möglichkeit, die Perspektive der Kinder aufzugreifen?

Die FaKiB knüpft an die gegebenen Bedingungen vor Ort an und gestaltet ihren Beitrag im Kita-Beirat entsprechend dieser Voraussetzungen. Zusätzlich kann sie – je nach Thema im Kita-

Beirat – eine gezielte ergänzende Methode zur Erforschung der Kinderperspektive anwenden. Es ist allerdings **nicht** ihre Aufgabe, ihr Kita-Team fortzubilden oder zu Themen wie Demokratie oder Partizipation zu schulen. In Kooperation mit der Leitung sollte sie aber in der Lage sein, auf Fortbildungsangebote hinzuweisen. Durch die damit verbundenen Gespräche im Team ist zu erwarten, dass konzeptionelle wie auch praktische Weiterentwicklungsprozesse entstehen und gegebenenfalls auch die Inanspruchnahme passgenauer Fortbildungen erfolgt.

3.2 ROLLENVERSTÄNDNIS DER FAKiB

Lernziel

Die **FaKiB** kennt ihre Rolle und weiß, was sie in ihrer spezifischen Rolle (anders als die pädagogischen Fachkräfte, die Kita-Leitung, die Eltern und der Träger) für die Kinder ihrer Kita im Kita-Beirat bewirken kann.

didaktische Methoden

- Arbeit mit dem inneren Team,
- die sechs Denkhüte nach Edward de Bono,
- Fünf-Tiere-Schema nach Matthias Varga von Kibed und Insa Sparrer.

⇒ FaKiB allgemein: Einbettung in den Kita-Beirat und in das Kita-System

Die FaKiB „muss mutig sein“, „darf nicht müde sein“ und „darf nicht stottern“⁵. Diese O-Töne von Kita-Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren beschreiben einige der gewünschten Eigenschaften, die eine FaKiB aus der Perspektive der Kinder haben sollte. Im Unterschied dazu wird die Rolle der FaKiB aus der Perspektive der Erwachsenen anders beschrieben.

Die FaKiB ist eine für den Kita-Beirat in Rheinland-Pfalz neu geschaffene Rolle. Ihre Aufgabe besteht darin, die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder in den Kita-Beirat einzubringen. Die Kinderperspektive gewinnt sie durch systematische Beobachtung, gezielte Partizipation und/oder durch Erkenntnisse aus den jeweiligen Partizipationsformen der Kita. Die FaKiB wurde vom Team der pädagogischen Fachkräfte ihrer Kita (unter Berücksichtigung der Kinder) gewählt. Sie übt eine rechtlich verankerte Rolle aus, in deren Rahmen sie die Chance hat, die Kinderperspektiven vermehrt in den Fokus zu rücken. Dabei bindet sie auch ihr Team mit ein. Das folgende Organigramm gibt einen Überblick über die Einbettung der FaKiB im Kontext Kita-Beirat:

⁵ O-Töne aus der Kindertagesstätte Regenbogen in Osthofen, 2022

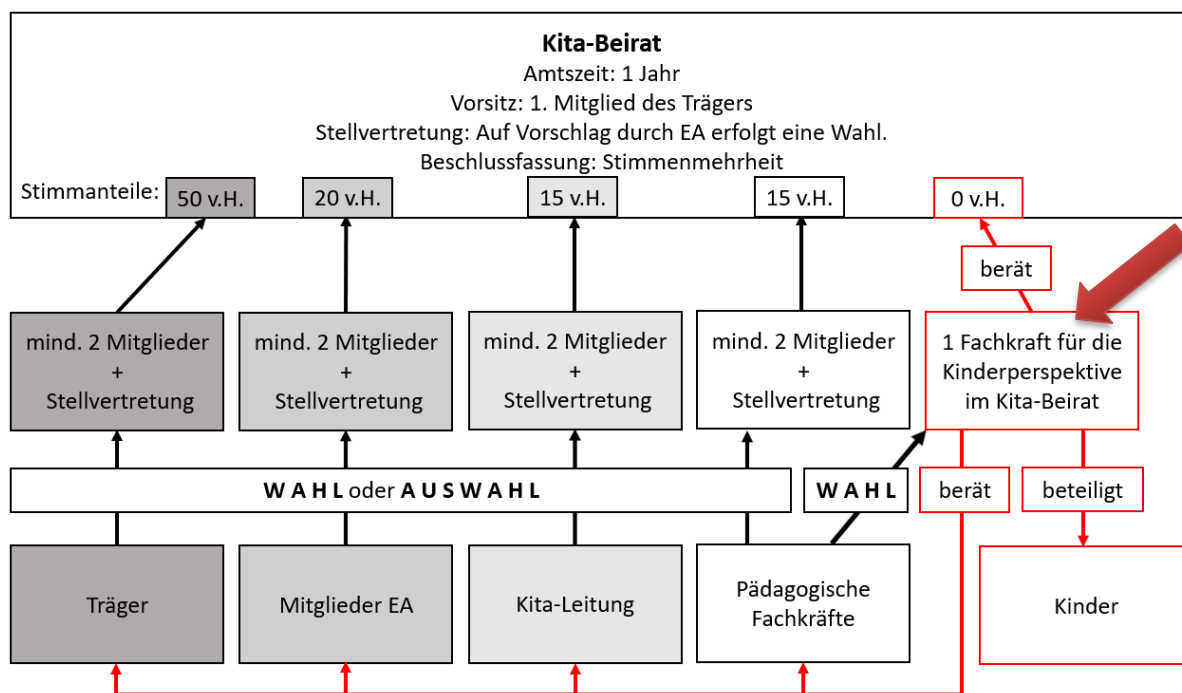


Abb. 3: Organigramm Kita-Beirat (Nähere Informationen zu Struktur und Organisation des Kita-Beirats sind in der Handreichung zum Kita-Beirat nachzulesen; siehe <https://kita.rlp.de/de/themen/demokratiepaedagogik/kita-beirat/>)

Während die Vertretungsgruppen (Träger, Eltern, Kita-Leitung und pädagogische Fachkräfte) als Verantwortungsträger für die Kita-Qualität stimmberechtigt sind, kommt der FaKiB eine beratende Funktion zu. Sie berät die anderen Mitglieder hinsichtlich der Perspektive der Kinder und sorgt dafür, dass diese Perspektive beim Beschluss der Empfehlungen berücksichtigt wird. **„Berücksichtigt werden“ bedeutet, dass die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder gehört und in den Abwägungsprozess sowie die Entscheidungsfindung einbezogen wird. § 7 KiTaG besagt ausdrücklich, dass der Beirat die Kinderperspektive bei seinem Beschluss von Empfehlungen berücksichtigen muss – die Verantwortung dafür ruht also nicht allein auf den Schultern der FaKiB, sondern auf allen Schultern, insbesondere natürlich auch auf denen des vorsitzenden Mitgliedes.**

⇒ FaKiB konkret: Rolle und Aufgaben

Die Klarheit des Rollenverständnisses ist die elementare Grundlage für die FaKiB, damit sie ihre Aufgabe professionell und sicher ausüben kann. Zunächst sollte der FaKiB vermittelt werden, welche Rolle sie im Kita-Beirat spielt und welche Aufgaben mit dieser Rolle verbunden sind. Erste Antworten liefern Inhalte von der Rollenkarte⁶, die auf der Grundlage von § 7 KiTaG sowie von diversen Austauschformaten mit verschiedenen FaKiB und anderen Akteur:innen im

⁶ abrufbar unter: https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01_Themen/11_Demokratiepaedagogik/Kita-Beirat/Rollenkarte_FaKiB1.pdf

Kitasystem entwickelt wurde. Aus der Rollenkarte geht hervor, wer die FaKiB überhaupt ist:



Mit diesen recht allgemein gehaltenen Beschreibungen der Rolle der FaKiB sind verschiedene Aufgaben verknüpft. Sie beziehen sich sowohl auf die **Vorbereitungsphase**, auf die **Kita-Beiratssitzung** selbst als auch auf die **Nachbereitungsphase** im Anschluss an die Beiratssitzung:

Meine Aufgaben:

- Ich erhebe die Perspektiven der Kinder über eine systematische Beobachtung, eine gezielte Partizipation und/oder über Erkenntnisse aus den Partizipationsformen der Kita. → s. Kap. 3.3
- Ich bündele die Perspektiven der Kinder zu einer Perspektive, die ich im Kita-Beirat einbringe. → s. Kap. 3.3
- Ich achte darauf, dass die Perspektive der Kinder beim Beschluss von Empfehlungen berücksichtigt wird. → s. Kap. 3.2
- Ich Sorge dafür, dass die Kinder über die Ergebnisse der Kita-Beiratssitzung informiert werden. → s. Kap. 3.3

Vor der Sitzung geht es für die FaKiB insbesondere darum, sich inhaltlich auf das jeweilige Thema vorzubereiten und die Kinder diesbezüglich ausreichend zu beteiligen. Nach der Sitzung

kommt es vor allem darauf an, die Kinder über den Abwägungsprozess und die Ergebnisse zu informieren sowie potenzielle Themen der Kinder für den Kita-Beirat aufzugreifen. Als Input für mögliche Handlungsschritte **während der Vor- und Nachbereitungsphase** können die Überlegungen, die in der Rollenkarte für die FaKiB enthalten sind, herangezogen werden. Bei allem gilt, dass nicht die FaKiB alleine für die Erhebung und Berücksichtigung der Kinderperspektiven verantwortlich ist, sondern dass das gesamte Kita-Team dafür zuständig ist.

Exkurs: demokratische Partizipation

Die FaKiB ist nicht nur Teil des Kita-Beirats, sondern sie ist eingebettet in das gesamte Kita-System. Ein Weg, sich die Rolle der FaKiB innerhalb des Kita-Teams zu erschließen, bietet die Ausarbeitung von Knauer et. al. (2021). Sie geht davon aus, dass es die Aufgabe des gesamten Kita-Teams ist, den Kindern das Ausleben von Selbst- und Mitentscheidungsrechten zu ermöglichen. Partizipation verstehen sie und ihr Forschungsteam als demokratische Partizipation. Wie Demokratie in der Kita umgesetzt wird, hängt vor allem davon ab, wie die Erwachsenen (als Machthaber:innen) mit den Perspektiven der Kinder umgehen. Demnach reicht es nicht, Kinderperspektiven zu erfassen (obwohl dies ein wichtiger demokratischer Beitrag ist), sondern sie müssen in den offenen Diskurs der Kita demokratisch eingebracht werden.

Demokratische Partizipation beinhaltet Knauer zufolge eine Klärung der Selbst- und Mitentscheidungsrechte der Kinder in der gesamten Kita, die beispielsweise im Rahmen von Gremien umgesetzt werden können. Partizipation muss strukturell verankert sein (z. B. durch eine Kinderverfassung, transparente Beteiligungs- und Beschwerdekultur), was bedeutet, dass Partizipation den Kindern als Recht und nicht als Wohlwollen, das willkürlich entzogen werden kann, zugestanden werden muss. Diese Grundlagen, für die – laut Knauer – das gesamte Kita-Team verantwortlich ist, können der FaKiB bei der Ausübung ihrer Funktion im Kita-Beirat behilflich sein: demokratische Strukturen und Verfahren gestalten, entscheiden, welche konkreten Partizipationsthemen bearbeitet werden, den Kindern selbstbestimmtes Handeln im Alltag ermöglichen, den Kindern demokratische Strukturen und Verfahren, Inhalte und Handlungsoptionen im Alltag transparent machen, Interaktion respektvoll gestalten, mit den Kindern über Demokratie sprechen, die emotionalen Aspekte von Demokratie berücksichtigen, differenziert im Spannungsfeld zwischen dem einzelnen Kind und der Gemeinschaft agieren.

Durch die Basis-Fortbildung sollte die FaKi B idealerweise über bestimmte Kompetenzen verfügen, die der/die Multiplikator:in gemeinsam mit ihr erarbeitet. Diese Kompetenzen umfassen sowohl ein spezifisches Wissen rund um das Thema Kita-Beirat als auch notwendige Kenntnisse zum Bereich Haltung und Handeln:

Was ich kann:

- Ich kenne die rechtliche Basis und deren Einbettung (§ 7 KiTaG; § 3 Abs. 1 und 2 KiTaG; SGB VIII, § 45 Abs. 2 Ziff.4, UN-Kinderrechte). → **s. Handreichung zum Kita-Beirat**
- Ich kenne die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen.
- Ich kenne die Partizipationsformen in meiner Kita und ergänze sie durch Impulse der Kinder. → **s. Kap. 3.1**
- Ich kenne meine sachlich-informierende Rolle als FaKiB und bleibe während meiner Arbeit für den Kita-Beirat in dieser Rolle. → **s. Kap. 3.2**
- Ich kann auf ein fundiertes Methodenrepertoire zur Erforschung und Dokumentation der Kinderperspektiven zurückgreifen. → **s. Kap. 3.3**
- Ich verfüge über eine professionelle Kommunikationskompetenz und bewahre auch in schwierigen Gesprächssituationen Ruhe. → **s. Kap. 3.3 und 3.4**
- Ich netzwerke mit anderen FaKiB und binde mein Team in meine Arbeit mit ein. → **s. Kap. 3.4**
- Ich ermögliche Partizipationszugänge für Kinder unterschiedlicher Sozialisation.

Exkurs: Wissen – Haltung – Handeln

Bei aller Gestaltungsfreiheit der FaKiB bietet es sich an, eine grundlegende Orientierung zu schaffen. Hierzu greifen wir auf ein Schema aus der systemischen Arbeit zurück, das in der Literatur als Glaubenspolaritätenschema, kurz GPA-Schema, beschrieben wird. Dieses Schema bietet eine abstrakte, zunächst inhaltsfreie Struktur und schafft damit einen Raum, der mit konkreten Inhalten bereichert werden kann. In der Geometrie ist das Dreieck die erste Form von Linienverbindungen, die einen Raum eröffnet. Ein Dreieck genügt, um einen Raum entstehen zu lassen. Die Ecken des Dreiecks bilden so etwas wie Pole oder Zugänge zu diesem Raum. In der Geschichte der Menschheit finden sich viele Triaden, somit Dreiklänge von Begriffen oder auch Werten, die auf diese Weise miteinander verbunden werden. Glaube-Liebe-Hoffnung aus dem Neuen Testament ist ein solches Beispiel. In der Pädagogik vertraut ist sicher die Triade Kopf-Herz-Hand. Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer (vgl. Kibéd (2018) und Ferrari (2014)) suchten nach Bezeichnungen für die Pole dieses Schemas, die möglichst abstrakt, im Sinne von inhaltsfrei sind und die so etwas wie einen Überbegriff bilden können für die vielen Wortfelder, die damit verknüpft werden. So wird das GPA-Schema oder auch SySt®-Dreieck gebildet über die drei Pole Erkenntnis-Ordnung-Vertrauen. Diese drei Begriffe stehen für die Charakteristik, die in den dazugehörigen Wortfeldern zu erkennen ist. Der Pol des Vertrauens lässt sich erfassen mit Emotionen, Miteinander, Beziehungen oder Gefühlen. Er steht für die Art und Weise, wie Menschen miteinander in Verbindung gehen, wie sie sich aufeinander einlassen. Der Pol der Ordnung steht für das Strukturierende, das Konkrete, für Regeln, Muster, kurz: für die Art, wie wir unser Leben organisieren. Der Pol der Erkenntnis steht für Begriffe wie Theorien, Ziele, Einsicht oder Denken. Er weist darauf hin, dass wir immer wieder auch eine Art Meta-Ebene einnehmen können, von der wir aus etwas betrachten.

Auf Basis dieses Schemas haben wir uns entschieden, eine Triade zu verwenden, die einerseits abstrakt genug ist, um sie selbst mit Inhalten zu füllen, und andererseits doch greifbarer für das Verständnis: Wissen – Haltung – Handeln. Diese drei Pole oder auch Dimensionen sind gleichwertig. Es gibt weder eine Hierarchie noch eine Reihenfolge. Im Gestaltungsraum, der sich in der Mitte des Dreiecks ergibt, kommen alle drei Dimensionen zusammen. Wenn wir uns klarmachen, dass diese drei Zugänge auch so etwas wie Quellen sind, können wir in unserem Gestaltungsraum immer wieder prüfen, von welchem der drei Quellen gerade etwas gebraucht wird, um sich in einer Situation zurecht zu finden.

Leitende Fragen sind hierbei:

- Für den **Wissenspol**: Wovon gehe ich aus? Welche Ziele habe ich im Blick? Wozu dient etwas? Was weiß ich?
- Für den **Haltungspol**: Wie verstehe ich das Miteinander? Wie begegne ich Menschen? Wie komme ich in Beziehung?
- Für den **Handlungspol**: Was mache ich konkret? Wie gehe ich vor? Welche Methoden sind hilfreich?

Dieses Schema dient somit der eigenen Orientierung für ganz spezifische Situationen. Der Raum der Gestaltung entfaltet sich über das gute Zusammenspiel aller drei Dimensionen. Wenn Situationen schwierig sind, wenn etwas nicht klar ist, hilft es zu prüfen: Von welcher dieser drei Quellen brauche ich etwas mehr? Brauche ich gerade noch etwas auf der Wissens Ebene? Hilft mir eine andere Methode? Wie steht es gerade um die Beziehung zu einer Person? Bin ich in einem guten Kontakt und beachte mein Gegenüber genügend?

Auf Basis dieser Triade haben wir für die Rolle der FaKiB drei wesentliche Themenfelder identifiziert, die aus unserer Sicht für die Ausgestaltung der Rolle maßgeblich sind: Die Kinderrechte und die gesetzliche Regelung gemäß § 7 KiTaG als grundlegende Ausrichtung (WISSEN), Agency als inneres Verständnis dafür, wie wir Kindern begegnen, als was wir sie sehen (HALTUNG) und Partizipation als Merkmal der konkreten Ausgestaltung (HANDELN).

3.3 METHODENVIELFALT

Lernziel

Die **FaKiB** weiß, wie sie dafür Sorge tragen kann, dass eine gezielte Partizipationsmaßnahme zu einem Thema in der Kita durchgeführt wird und wie sie die gewonnene Perspektive der Kinder als Sprecher:in in den Kita-Beirat einbringen kann. Sie weiß, wie sie ihr Kita-Team für ihre Aufgabenwahrnehmung einbinden kann.

didaktische Methoden

- Methodenpapier,
- Praxisbeispiele,
- Worldcafé.

Die Methodenkompetenz, die für die Rollenaneignung der FaKiB von Relevanz ist, bezieht sich auf vier Ebenen, die jeweils die Anwendung zielgerichteter Methoden erfordern. Alle vier Ebenen sind in der Vor-, Nachbereitungsphase und/oder während der eigentlichen Kita-Beiratssitzung zu verorten:

1. **die Erhebung der Kinderperspektiven:** Welche Perspektiven haben die Kinder zu dem Thema, das in der Kita-Beiratssitzung besprochen wird?
2. **die Bündelung der Kinderperspektiven:** Wie können die verschiedenen Kinderperspektiven so gebündelt werden, dass sie in der Kita-Beiratssitzung transparent und nachvollziehbar eingebracht werden können?
3. **die dokumentarische und kommunikative Aufbereitung für die Kita-Beiratssitzung:** Wie kann die FaKiB die erhobenen Perspektiven verbal und visuell in den Diskurs der Kita-Beiratssitzung einbringen und präsent halten?
4. **Feedback der Ergebnisse:** Wie können die Inhalte der beschlossenen Empfehlung den Kindern vermittelt werden?

1. die Erhebung der Kinderperspektiven

Die FaKiB ist bei der Verwirklichung ihrer Rolle auf den Rückhalt des gesamten Teams angewiesen. Für die Erarbeitung der Perspektiven der Kinder trägt sie gemeinsam mit dem gesamten Kita-Team die Verantwortung. Wenn es darum geht, die gewonnenen Kinderperspektiven zu konkretisieren und für den Kita-Beirat aufzubereiten, ist die FaKiB erste Ansprechpartner:in. Hierzu greift sie auf die Partizipationskultur und -instrumente der Kita zurück und kann bestehende oder neue Methoden zur Erhebung der Kinderperspektiven anwenden bzw. zusammen mit ihrem Team nutzen. Ob die FaKiB zur nachvollziehbaren Darstellung der Kinderperspektive im Kita-Beirat bestimmte Methoden verwendet oder sich auf die gewonnenen Alltagsbeobachtungen und -erfahrungen beruft, ist der FaKiB grundsätzlich selbst überlassen. Wichtig ist, dass sie die bereits etablierte Beteiligungskultur in der Kita einbindet.

Zu Beginn sollte die Überlegung angestellt werden, welche konkrete Fragestellung an die Kinder herangetragen werden soll und auf welchem Weg das in Abhängigkeit von der Thematik, der Umsetzbarkeit und dem Entwicklungsstand der Kinder am ehesten gelingen kann. Zur Erhebung der Kinderperspektiven sind in der folgenden Tabelle beispielhaft Methoden zusammengestellt, die die FaKiB – gemeinsam mit ihrem Team – anwenden kann. Neben den hier beschriebenen Methoden können durchaus auch andere Methoden zum Einsatz kommen.

Name der Methode	kurze Beschreibung	Anzahl und Alter der Kinder	Rahmenbedingungen	Ziele	Dokumentation für die Kita-Beiratssitzung
Allround-beobachtung	<ul style="list-style-type: none"> - teilnehmende Alltagsbeobachtung anhand von bestimmten Beobachtungskriterien; - Die FaKiB geht an mehreren Tagen durch die Kita und macht sich während der Beobachtung Notizen zu einer konkreten Fragestellung. 	alle Kinder; Alter: ab 0 J.	<ul style="list-style-type: none"> - Dauer: mehrere Tage Beobachtungszeit während der Arbeitszeit inklusive Dokumentationszeit, evtl. mit Unterstützung des Teams; - Material: Fotoapparat 	<ul style="list-style-type: none"> - versteckte Themen und Perspektiven der Kinder identifizieren, auch von Kindern ohne ausreichende Sprachkenntnisse - Zeit nehmen für Kontaktaufnahme, Beziehungspflege und Dialog mit interessierten Kindern 	Fotodokumentation
Dialogische Bilderbuchbetrachtungen mit anschließendem Gespräch und Visualisierung	Die Kinder und/oder die pädagogische Fachkraft wählen ein Buch aus, das zum jeweiligen Thema der Kita-Beiratssitzung passt oder das ein aktuelles Thema der Kinder widerspiegelt. Während und nach der Bilderbuchbetrachtung wird über das jeweilige Thema gesprochen. Im Anschluss werden die Ergebnisse visualisiert (z. B. sprechende Wand) und den Kindern präsentiert, um zu erfragen, welche Perspektiven die Kinder haben bzw. welche Themen in den Beirat eingebracht werden sollen.	bis zu sechs Kinder; Alter: ab 0 J.	<ul style="list-style-type: none"> - Dauer: ca. 30 Min.; - Material: vielfältige Bilderbücher zu den unterschiedlichsten Situationen im Kitaalltag; evtl. Aufnahmegerät zur Gesprächsaufzeichnung 	<p>dialogische/diskursive Betrachtung des Buches mit dem Ziel,</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Perspektiven und Themen der Kinder herauszufiltern, zu bündeln und zu visualisieren, - wichtige Themen der Kinder zu identifizieren. 	Ausschnitte aus Gesprächsaufzeichnung, sprechende Wand
Ein ganz verrückter, schöner Tag⁷	Eingangsimpuls geben, z. B.: „Mich interessiert, was für euch eine gute Kita ist. Was macht ihr gerne, wobei habt ihr Spaß, was wünscht ihr euch	Vertreter:innen aus dem Kinderparlament oder alle	<ul style="list-style-type: none"> - Dauer: 30- 40 Min.; - Material: Aufnahmegerät, Stift, Papier 	Perspektiven der Kinder hinsichtlich Tagesabläufe, Veranstaltungen o.ä. ermitteln	Collage, Wandzeitung, Ausschnitte aus

⁷ vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2020): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Methodenschatz I. 1. Auflage

Name der Methode	kurze Beschreibung	Anzahl und Alter der Kinder	Rahmenbedingungen	Ziele	Dokumentation für die Kita-Beirats-sitzung
	für die Kita? Dazu will ich mit euch einmal besprechen, wie ein ganz besonders schöner und vielleicht auch verrückter Tag in der Kita aussehen könnte. Ihr könnt von allen Ideen erzählen, die ihr habt, alle Wünsche sagen. Stellt euch vor, ihr seid die Bestimmer und an diesem besonderen Tag ist hier alles so, wie ihr euch das wünscht. Stellt euch vor, ihr kommt zur Tür herein und der verrückte schöne Tag geht los. Was passiert dann?“ (Alternativ: Die Kinder ganz konkret zu einem bestimmten Thema befragen)	Kinder aus den Gruppen; Alter: ab 3 J.			Gesprächsaufzeichnung
Kinderkonferenz	Die Kinder treffen sich mit einer pädagogischen Fachkraft im Stuhlkreis. Die pädagogische Fachkraft erläutert das Thema der Kinderkonferenz. Dabei können, je nach Alter der Kinder, auch visuelle Impulse als Unterstützung genutzt werden. Zum Thema können sich alle Kinder äußern und abstimmen. Die Dokumentation der Ergebnisse sollte für die Kinder sichtbar in der Einrichtung aufgehängt werden.	alle Kinder; Alter: ab 3 J.	<ul style="list-style-type: none"> - Dauer: 10-30 Min.; - Material: Plakate, Stifte, Wachsmaler etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Alle Kinder äußern ihre Perspektive zu dem für den Kita-Beirat relevanten Thema. - Die Kinder erfahren, dass ihre Meinung ernst genommen wird, und lernen, sich an Diskussionen zu beteiligen und Kompromisse einzugehen (evtl. Mehrheitsentscheidung). 	Dokumentation auf Plakaten, die von den Kindern und der pädagogischen Fachkraft gemeinsam erstellt werden
Kindersprechstunde	Die pädagogische Fachkraft sitzt in einem separaten Raum, den die Kinder einzeln oder zu mehreren betreten können, in ruhiger, ungestörter Atmosphäre. Die pädagogische Fachkraft protokolliert das Gespräch und bespricht die Ergebnisse mit den Kindern.	alle Kinder der Einrichtung, die das Angebot annehmen möchten	<ul style="list-style-type: none"> - Dauer: ca. 20 Min. pro Kind; inkl. Dokumentation; - Material: ein Hinweisschild, das den Kindern signalisiert, dass Sprechstunde ist 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kinder lernen die Sprechstunde als Mitsprache- und Beteiligungsform kennen. - Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Kinder werden in einem geschützten Raum erfasst. 	Protokoll

Name der Methode	kurze Beschreibung	Anzahl und Alter der Kinder	Rahmenbedingungen	Ziele	Dokumentation für die Kita-Beirats-sitzung
	Gemeinsam mit allen Kindern wird entschieden, welche Inhalte für den Kita-Beirat verwendet werden.				
Plakatrede	Die Kinder sammeln ihre Ideen zu einem bestimmten Thema und erstellen (und präsentieren ihre) Plakate.	Alter: ab 3 J.	<ul style="list-style-type: none"> - Dauer: 20 bis 45 Min.; - Material: Plakat, Stifte 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kinder wirken aktiv mit und lernen demokratische Strukturen kennen. - Die Perspektiven der Kinder werden bildlich dargestellt. 	Plakate, Fotos
Verbesserungsspaziergang	Eingangsimpuls geben, z. B.: „Heute möchte ich mit euch herausfinden, was man in unserer Kita verbessern kann. Ich möchte gerne von euch wissen, was euch nicht so gut gefällt und was eurer Meinung nach geändert werden sollte. Deswegen möchte ich gerne mit euch einen Verbesserungsspaziergang machen. Ihr könnt mir Orte zeigen, die ihr blöd findet, die schöner werden sollen. Ihr könnt mir aber auch Spielzeug oder Spielgeräte zeigen, die nicht mehr von euch benutzt werden oder kaputt sind. Was euch nicht gefällt, kann ich dann in unserem Kita-Beirat den Erwachsenen erzählen. Wir können dann im Kita-Beirat überlegen, wie wir eure Vorschläge umsetzen können. Damit die Erwachsenen verstehen können, was ihr meint, mache ich Fotos von dem, was ihr mir zeigt und was verändert werden soll. Nun gehen wir los! Wo wollen wir beginnen?“	4-6 Kinder Alter: ab 3 J.	<ul style="list-style-type: none"> - Dauer: 20-60 Min. pro Gruppe; - Material: Stifte, Papier, Kamera 	<ul style="list-style-type: none"> - Veränderungswünsche und Kritik der Kinder werden transparent gemacht. 	Fotocollage

2. die Bündelung der Kinderperspektiven

Wenn die Perspektiven der Kinder bekannt sind, kommt es darauf an, sie gebündelt für die Kita-Beiratssitzung vorzubereiten. Diese Bündelung der Kinderperspektiven, die sich inhaltlich sehr voneinander unterscheiden können, muss überlegt und zielgerichtet vorgenommen werden. Einerseits sollte die Vielfalt der Perspektiven erkennbar bleiben, andererseits geht es auch darum, die Perspektiven der Kinder so fokussiert zu bündeln, dass sie in der Kita-Beiratssitzung von den Vertretungsgruppen ausreichend berücksichtigt werden können.

Welche Kinderperspektive bringt die FaKiB nun schlussendlich ein? Muss die FaKiB sich überhaupt für eine Perspektive entscheiden? Je nach Thema und Erhebungsmethode kann die Kinderperspektive unterschiedlich in den Kita-Beirat eingebracht werden. Sie kann dargestellt werden als:

- **Abstimmungsergebnis:** In diesem Fall wird eine Entscheidung der Mehrheit der Kinder unter Nennung, welche Optionen zur Wahl standen und wie das Stimmverhältnis war, dargestellt;
- **Sammlung der Meinungsäußerungen** der Kinder: Hier werden die Meinungsäußerungen der Kinder – am besten geclustert – vorgestellt, wobei keine Hierarchisierung erfolgt;
- **Blickrichtung der Kinder:** In diesem Fall wird dargestellt, wie die Kinder auf ein Thema schauen und was der entscheidende, wichtige Aspekt bei dem Thema für sie ist.

⇒ **Beispiel:** Meist wird es keinen Sinn ergeben, die Kinder darüber abstimmen zu lassen, ob zum Beispiel in der Kita frisch gekocht oder das Essen angeliefert werden soll. Denn den Kindern geht es beim Essen nicht in erster Linie darum, woher es kommt, sondern eher darum, dass es Wunschesen geben kann, dass genug zu essen da ist und nachgekocht werden kann etc. In solchen Fällen gilt es herauszufinden, welche Zubereitungsform am ehesten das Ergebnis bringt, das für die Kinder wichtig ist.

Was bei der Bündelung der Kinderperspektiven zu beachten ist:

- sicherstellen, dass alle Kinder und das Team im Rahmen ihrer Möglichkeiten beteiligt werden;
- die Ergebnisse nicht interpretieren, sondern anhand objektiver Maßstäbe beschreiben: Welche Kinderperspektiven wurden auf welchem Weg erhoben?
- die Ergebnisse qualitativ und quantitativ bündeln und kindgerecht visualisieren: Welche Kinderperspektiven gibt es? Gibt es eine eindeutige Mehrheit, die aussagekräftig ist? Ist ein Minderheitenvotum von großer Bedeutung (z. B. bei der Gestaltung des Außengeländes von Kindern mit Behinderung)?
- die Kinder am Prozess der Bündelung beteiligen und sich gemeinsam auf einen Kompromiss für die Darstellung im Kita-Beirat festlegen, z. B. die Kinder mit Duplo-Steinen, Smileys abstimmen lassen.

Wichtig für das Wirken der FaKiB ist, welche Grundbotschaft sie an die Kinder mit Blick auf die Berücksichtigung der Kinderperspektive vermittelt. Sie sollte keine falschen Hoffnungen mit Blick auf den Kita-Beirat wecken. Der Kita-Beirat ist ein Gremium, in dem alle Perspektiven eingebracht und beraten werden. Dabei muss die Perspektive der Kinder im Abwägungsprozess und beim Beschluss von Empfehlungen zwar verpflichtend berücksichtigt werden, sich aber bei der Abstimmung am Ende nicht zwangsläufig durchsetzen. Die Botschaft an die Kinder ist deshalb realistischer Weise:

- **Eure Meinung ist uns wichtig!**
- **Wir hören euch!**
- **Wir wollen Beschlüsse fassen, die allen Kindern gerecht werden. Dazu hören wir Eure Meinungen, aber auch die von Kita-Leitung, Kita-Team, Eltern und den Verantwortlichen für die Kita.**

3. Dokumentarische und kommunikative Aufbereitung für die Kita-Beiratssitzung

a. dokumentarische Aufbereitung

Die Kinderperspektiven wurden erhoben und gebündelt, sodass sie sich schlüssig im Kita-Beirat darstellen lassen. Nun geht es darum, eine passende Dokumentationsform und entsprechende kommunikative Aufbereitung zu finden. Bei der Auswahl der Darstellungsform kommt es insbesondere darauf an, dass die Perspektiven der Kinder den Vertretungsgruppen möglichst objektiv, nachvollziehbar und aussagekräftig vermittelt werden.

Wege der dokumentarischen Aufbereitung für den Kita-Beirat:

- Fotodokumentation/-collage,
- Audio-/Videoaufzeichnung,
- Wandzeitung/sprechende Wand/Plakate.

Wenn es um die Darstellung der Kinderperspektiven in der Kita-Beiratssitzung geht, spielt neben der dokumentarischen Aufbereitung auch die Kommunikationsform eine wesentliche Rolle.

b. kommunikative Aufbereitung

Der Kita-Beirat ist ein Diskursgremium. Diskurs kommt aus dem Lateinischen und meint ein „Auseinanderlaufen, Umherrennen“ im Kontext von „Verkehr, Umgang, Gespräch“ (Pfeifer 2018, S. 230). Im Diskurs wird also umhergerannt – und zwar sowohl zwischen den verschiedenen Beteiligten, die das Wort nach und nach ergreifen, als auch zwischen den unterschiedlichen Perspektiven und Standpunkten. Im engeren Sinne bedeutet Diskurs, einen offenen Aushandlungsprozess zu führen und dabei alle Perspektiven zu berücksichtigen. Im Kita-Beirat als Ort des Diskurses treffen verschiedene Perspektiven aufeinander, die alle ihre Berechtigung haben.

Die Fragestellung der jeweiligen Kita-Beiratssitzung ist im Voraus formuliert. Die Antwort gibt der Diskurs selbst, der zunächst ergebnisoffen geführt wird. Er erfordert nicht nur adäquate Kommunikationskenntnisse von den Diskursteilnehmer:innen, sondern auch eine beständige Diskurskultur in der Kita.

Die FaKiB als Vertreter:in der Kinderperspektiven hat die Aufgabe, im Sinne der Kinder zu einem gelingenden Diskurs beizutragen und immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Beteiligung der Kinder Kinderrecht (§ 12 der UN-Kinderrechtskonvention) und damit von allen Diskursteilnehmenden im Kita-Beirat ernst zu nehmen ist. Bestimmte Reflexionsfragen können ihr dabei helfen, die Diskurskultur ihres Kita-Beirats aktiv im Sinne der Kinder zu gestalten.

Reflexionsfragen: Diskurs(-kultur)

- Was verstehe ich in meiner Rolle als Fachkraft unter dem Begriff Diskurs?
- Wie wird der Diskurs in unserem Kita-Beirat gelebt?
- Inwiefern kann ich die Perspektive der Kinder in den Diskurs unseres Kita-Beirats einbringen? Verläuft der Diskurs so, dass die Perspektive der Kinder ausreichend berücksichtigt werden?
- Was brauche ich an Unterstützung, damit der Diskurs aus meiner Sicht gelingt?

Für die erfolgreiche Mitwirkung an einem zielführenden Diskurs stehen der FaKiB bestimmte Kommunikationsstrategien zur Verfügung. Um kommunikative Störungen so gut es geht zu vermeiden, empfiehlt es sich, sie zu erlernen und zu beherzigen. Diese Kommunikationsstrategien werden neben anderen relevanten Kompetenzen im vorliegenden Rahmenkonzept anhand der drei Komponenten Wissen – Haltung – Handeln dargelegt. Die Ausarbeitung orientiert sich dabei unter anderem an den Regeln der Gewaltfreien Kommunikation (kurz GFK).

Wissen	Haltung	Handeln
<ul style="list-style-type: none"> - die eigene Rolle, - die Kinderperspektiven, - geeignete Kommunikationsstrategien und Methoden, - die Kommunikationskultur in der Kita, - unterstützende Netzwerke, - Kinderrechte. 	<ul style="list-style-type: none"> - wertschätzende, offene, interessierte und empathische Haltung gegenüber den Bedürfnissen und Perspektiven anderer Akteur:innen, - die Metaebene einnehmen können, - Bedürfnisblick kultivieren (Welche Bedürfnisse stehen hier im Zentrum?), - Konflikte als Wachstumsknoten betrachten, 	<ul style="list-style-type: none"> - Ich-Botschaften formulieren, - kurze und pointierte Botschaften vermitteln, - auf der sachlichen Ebene kommunizieren, - aktiv zuhören, - nachfragen, wenn etwas nicht verstanden wurde, - Interesse und Empathie für alle Beteiligten zeigen,

	<ul style="list-style-type: none"> - Bewusstsein dafür, dass getroffene Entscheidungen einem demokratischen Prozess unterliegen, - Wenn eine Entscheidung „gegen“ die Kinderperspektive getroffen wird, sich erinnern: „Ein Nein ist ein Ja zu etwas Anderem.“ Was könnte an der Entscheidung gut für die Kinder sein? 	<ul style="list-style-type: none"> - Blickkontakt halten, - geschlossene Fragen stellen, - lösungs- und ressourcenorientiert kommunizieren, - sich offen für Alternativlösungen und Kompromisse zeigen.
--	--	---

Tabelle 1: Kommunikationsstrategien im Kita-Beirat

Marshall Rosenberg prägte den Satz: „*Alles, was ein Mensch tut, ist ein Versuch, eigene Bedürfnisse zu erfüllen.*“ Auch für den Kita-Beirat und insbesondere für die FaKiB kann das gelten:

- Wenn ich als FaKiB erkenne, welche Bedürfnisse andere Kita-Beiratsmitglieder mit ihrer Handlung zu erfüllen versuchen, habe ich eine Wahlfreiheit darüber, wie ich über ihr Handeln (z. B. Missachtung der Kinderperspektive) denke und wie ich (re)agiere.
- Wenn ich als FaKiB erkenne, welche Bedürfnisse hinter meinem eigenen Denken und Handeln stehen, habe ich eine Wahlfreiheit darüber zu entscheiden, wie ich selbst handle/reagiere/kommuniziere.
- Wenn ich als FaKiB erkenne, dass ein:e Akteur:in im Kita-Beirat die vorgebrachte Kinderperspektive übergeht, bewahre ich Ruhe und forsche nach dem Bedürfnis, das dahinter steckt.

Die Perspektiven der Kita-Beiratsmitglieder zu verstehen, heißt nicht, mit ihnen einverstanden zu sein. Wenn aus der Perspektive eines Kita-Beiratsmitglieds hervorgeht, dass die Perspektive der Kinder nicht ausreichend berücksichtigt wurde, ist es an der FaKiB, dies im Kita-Beirat vorzutragen.

4. Feedback der Ergebnisse

Die Kita-Beiratssitzung wurde durchgeführt, Empfehlungen wurden beschlossen. Nun gilt es, die Ergebnisse der Sitzung an die Kinder zu übermitteln. Dafür sind neben der FaKiB die Leitungskraft und die Vertreter:innen der pädagogischen Fachkräfte im Kita-Beirat verantwortlich. Aufgrund der spezifischen Rolle der FaKiB bietet es sich an, dass die FaKiB diese Aufgabe übernimmt. Ihr und den anderen pädagogischen Fachkräften stehen dafür verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, die in Abhängigkeit von dem Ergebnis, dem Alter, dem Entwicklungs-

stand sowie dem sprachlichen Niveau der Kinder ausgewählt werden sollten. Denkbare Methoden zum Feedback der Ergebnisse sind:

- Erzählkreis,
- Brief an die Kinder,
- Fotodokumentation,
- Videobeitrag.

Die Kinder zu beteiligen, bedeutet nicht, dass ihre Perspektive zwangsläufig auch in die Tat umgesetzt wird. Sie zu beteiligen heißt aber, dass ihre Perspektive gehört und abgewogen wird, dass die Kinder im gesamten Prozess mitgenommen und ihnen alle wichtigen Schritte kindgerecht erklärt werden.

3.4 NETZWERK UND NACHHALTIGKEIT

Lernziel

Die **FaKiB** weiß, wo sie ihre Themen einbringen und wie sie sich mit anderen FaKiB vernetzen kann.

didaktische Methoden

- Meine nächsten Schritte,
- Netzwerkkarte,
- kollegiale Beratung.

„Ein Netzwerk ist ein Geflecht aus relativ dauerhaften, aktuellen und aktualisierbaren Beziehungen, mit einem Minimum an zentraler Organisation und überwiegend horizontalen Beziehungen. [...] Auf der Grundlage von Vertrauen, Reziprozität und einer gemeinsamen Zielsetzung [...] wird der Zweck verfolgt, Nutzen zu generieren, gemeinsame Interessen zu formulieren und individuelle sowie gemeinschaftliche Ziele mittels Zusammenführung und Austausch von Ressourcen, also Synergieeffekte, zu erreichen.“ (Goy 2014, S. 124)

Ein Netzwerk benötigt Akteur:innen, um sich zu bilden, und Zeit, um zu wachsen. Zu Beginn der Basis-Fortbildung besteht noch kein Netzwerk zwischen den FaKiB. Vielmehr stellt der Aufbau eines gewinnbringenden Netzwerkes eine Entwicklungsaufgabe zwischen allen Beteiligten dar, die erst mit der Zeit erarbeitet werden kann. Dabei kann die Qualität des Netzwerkes insbesondere von einer **interperspektivischen Ausrichtung** profitieren, die auf den folgenden Aspekten beruht:

- auf der Einbeziehung aller beteiligten Akteur:innen,
- auf einer partizipativ und diskursiv angelegten Reflexion über und Aushandlung von

praxis-orientierenden Qualitätsstandards,

- nicht auf nebeneinanderstehenden und weitgehend unvermittelten Perspektiven,
- auf dem Prinzip der Unabgeschlossenheit und des Experimentierens (vgl. Moss & Urban 2010; Nentwig-Gesemann et al. 2020 c).

Darüber hinaus können beim Aufbau eines Netzwerkes bestimmte **Spielregeln zwischen den Netzwerkpartner:innen** herangezogen werden, die die Organisation und Aufrechterhaltung des Netzwerkes erleichtern können:

Grundregel 1: Spielregeln zwischen Netzwerkpartner:innen müssen klar definiert sein. Was wollen wir gemeinsam? Wie gehen wir miteinander um? Gibt es Rahmenbedingungen, die sich auf das Netzwerken auswirken?

Grundregel 2: Eigene Erwartungen klar kommunizieren: Nur wer seine eigenen Ziele kennt und auch gegenüber anderen äußert, hat die Chance, sie zu erreichen.

Grundregel 3: Erst geben, dann nehmen: Nur wenn ich mich zunächst einmal selbst einbringe (mit Ideen, Unterstützung, Vertrauen, Engagement, Kontakten etc.), entsteht eine Dynamik im Netzwerk, die irgendwann zu mir zurückkommt.

Grundregel 4: Benenne, was Du brauchst, und gib so viel, wie Dir möglich ist.

Grundregel 5: Intensive Beziehungen und Kontakte zu wenigen, die Option auf Unterstützung von vielen.

Grundregel 6: Sei selbst aktiv! Warte nicht darauf, dass Du angesprochen wirst. Netzwerker:innen nehmen ihr Glück in die eigenen Hände.

Grundregel 7: Tu, wo Du bist, was Du kannst, mit dem, was Du hast. Mache stets das Beste aus dem, was Dir gerade zur Verfügung steht und schaue Dich um, wer Dir Unterstützung zukommen lassen könnte.

Grundregel 8: Networking ist eine langfristige Investition. Netzwerke brauchen recht lange, um vertrauensvoll und stark geknüpft zu sein; dafür können sie jedoch bei sorgsamer Behandlung ein Leben lang halten (vgl. Goy 2014, S. 5).

Diese allgemeinen Aspekte können der FaKiB als inhaltliche Grundlage dienen, auf die sie immer wieder zurückgreifen kann. Auch wenn es nicht zu den formalen Aufgaben einer FaKiB gehört, Netzwerke aufzubauen und zu pflegen, ist sie doch in einem Netzwerk eingebunden, das wie folgt aussieht:

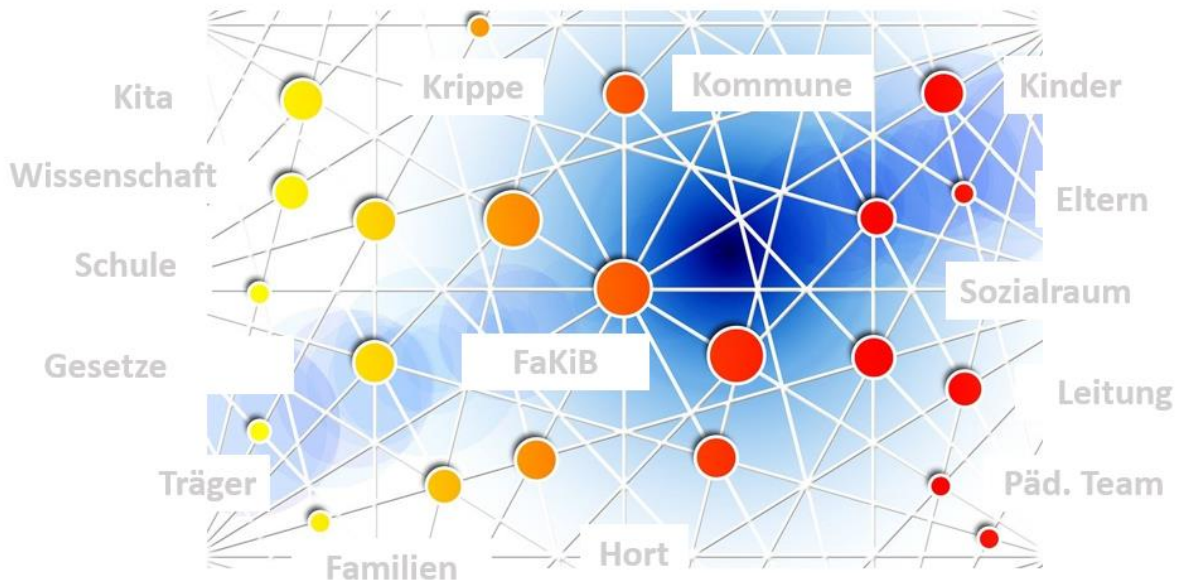


Abb. 4: FaKiB-Netzwerk; Quelle: Elisabeth Göbel-Krayer (2022)

Damit die Arbeit der FaKiB nachhaltig im Netzwerk wirken kann, bietet es sich für sie an, in verschiedener Hinsicht tätig zu werden:

- Teilnahme an der Basis-Fortbildung für die FaKiB,
- Teilnahme an den jährlichen FaKiB-Tagungen des SPFZ und des ILF,
- (regionale) Vernetzung und Austausch mit anderen FaKiB,
- Kommunikation relevanter Erfahrungen und Erkenntnisse.

3.6 EXEMPLARISCHER ABLAUFPLAN DER BASIS-FORTBILDUNG

Der hier aufgeführte Ablaufplan ist als Beispiel für die Durchführung der Basis-Fortbildung zu verstehen. Die zeitlichen Vorgaben dienen als Orientierung und können bei Bedarf und in Abhängigkeit der Bedingungen vor Ort variiert werden. Auch die didaktischen Methoden sind als Vorschläge zu verstehen, die die Multiplikatorinnen in der Basis-Fortbildung verwenden können.

Thema & zeitliche Dauer	Inhalt	didaktische Methoden
Standortbestimmung ca. 1 h	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen • Standortbestimmung zu den Kenntnissen der FaKiB und zu den Partizipationsformen und -möglichkeiten in der Kita 	<ul style="list-style-type: none"> • Marktplatz der Erfahrungen, • Position on the map, • Fragebogen zum Ist-Stand, • soziometrische Aufstellungen.
Rollenverständnis der FaKiB ca. 2 h	<ul style="list-style-type: none"> • Kita-Beirat allgemein, • Was bedeutet „Berücksichtigung der Kinderperspektive“ im Kita-Beirat? • Wer übernimmt welche Aufgaben im Kita-Beirat? Was bringt welche Vertretungsgruppe in den Kita-Beirat ein? • Meine Rolle als FaKiB in Abgrenzung zu den anderen Rollen im Kita-Beirat: Wofür bin ich zuständig? Wofür ist mein Kita-Team zuständig? 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit mit dem inneren Team, • die sechs Denkhüte nach Edward de Bono, • fünf-Tiere-Schema nach M.V.v. Kibed und I. Sparrer.
Methodenvielfalt ca. 2 ½ h	Methoden erarbeiten zu den Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> • die Erhebung der Kinderperspektiven, • die Bündelung der Kinderperspektiven, • die dokumentarische und kommunikative Aufbereitung für die Kita-Beiratssitzung, • Feedback der Ergebnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> • Methodenpapier • Praxisbeispiele, • Worldcafé.
Netzwerk & Nachhaltigkeit ca. 30 min.	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Netzwerkarbeit vermitteln • Optionen benennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Meine nächsten Schritte, • Netzwerkkarte, • kollegiale Beratung.
Plus-Angebot (bei Bedarf)	<ul style="list-style-type: none"> • Intensivierung bestimmter Themen, • Cool Down: nachdenken, auswerten, reflektieren, • Erarbeitung einer Praxisaufgabe, • usw. 	

Literaturverzeichnis

Bundeszentrale für politische Bildung (2013). Museumsgang. Partizipation vor Ort. Abgerufen auf: <https://www.bpb.de/lernen/angebote/grafstat/partizipation-vor-ort/155246/museumsgang/> (letzter Zugriff am 19.09.2022)

de Bono, E. (2017): Six thinking hats. The multi-million bestselling guide to running better meetings and making faster decisions. London: Penguin Random House

Falk, V. (2010): wie sie die Zusammenarbeit mit Eltern professionell gestalten. In: Kindergarten heute. Basiswissen Kita Management. Verlag Herder: Freiburg im Breisgau, S.15-16

Goy, A. (2014): Netzwerken! Beziehungen schaden nur der, die keine hat! In: http://www.goyorga.de/pdf/2014_01_Impulsreferat_Netzwerken.pdf. (letzter Zugriff am 12.07.2022)

Knauer, R.; Hansen, R.; Redecker, S. (2021): Neue Perspektiven auf demokratisch pädagogisches Handeln. Kita-aktuell ND 7-8 2021, S. 188-191

Kobelt Neuhaus, D. (2017): Methodenbuch Inklusion in der frühen Kindheit. Planungsschritte in der Praxis umsetzen. Herder Verlag GmbH

Lubienetzki, U. & Schüler-Lubienetzki, H. (2020). Sag mal: Wo geht's lang und wie kommen wir dahin? Worauf es bei der Moderation von Gruppen ankommt. Berlin: Springer-Verlag GmbH. Abgerufen von: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-662-61831-8.pdf> (19.09.2022)

Moss, P. & Urban, M. (2010). Democracy and Experimentation: two fundamental values for education. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Nentwig-Gesemann et al. (2020c): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Methodenschatz I. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). 1. Auflage

Nentwig-Gesemann, I. / Bakels, E. / Walther, B. / Munk, I-M. (2021). Plakat. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Nentwig-Gesemann, I.; Walther, B.; Bakels, E.; Munk, L-M. (2021). Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Begleitbroschüre. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Ryschka, J.; Tietze, K.-O. (2011): Kollegiale Beratung. In: Ryschka, Jurij; Solga, Marc; Mattenklott, Axel (Hrsg.): Praxishandbuch Personalentwicklung. Instrumente, Konzepte, Beispiele. 3. Auflage. Wiesbaden: Gabler, S. 114-119.

Anhang I: Kontaktdaten der Mitentwickler:innen

(Bevorzugter) Einsatzbereich in Rheinland-Pfalz	Name	Kontakt
Kreis Bad Kreuznach, Birkenfeld und Simmern, Region Mainz –Bingen	Anja Dörr	0171 / 2494311 anja.doerr@arcor.de
Südwestpfalz, Germersheim, Speyer, Bad Kreuznach	Petra Evanschitzky	0152 / 25751276 petra@evanschitzky.de www.evanschitzky.de
Mainz, Mainz-Bingen, Rhein-Lahn, Westerwald, Neuwied, Altenkirchen und Rheinhessen	Elisabeth Goebel-Krayer	Jakob-Henle-Straße 24 37075 Göttingen 0551 / 8207784 info@contoure.eu www.contoure.eu
Kreis Altenkirchen, Westerwaldkreis, Kreis Neuwied, auf Anfrage auch andere Regionen	Christine Gottbehüt	015116506851 02734/434070 christine-koehler@gmx.de
Rheinland- Pfalz (v.a. Neuwied, Koblenz, Andernach, Westerwald, Altenkirchen, Mainz, Speyer und Landau)	Brigitte Gronowski	0177 –/ 4132552 bg@zweitblicke-koeln.de http://www.zweitblicke-koeln.de
Rheinland- Pfalz	Luca Kern-Siptár	0157 / 55079857 luca.kernsiptar@gmail.com
Mainz, Mainz-Bingen, Alzey-Worms und andere Regionen auf Anfrage möglich	Ulrike Kraus-Kämer	06133 / 924648 ukrkr@web.de
Kreis Bad Kreuznach, Birkenfeld, Simmern, Region Mainz-Bingen	Hedi Lanz	0176 / 80352155 Hedi.lanz@online.de

(Bevorzugter) Einsatzbereich in Rheinland-Pfalz	Name	Kontakt
Stadt Koblenz, Landkreis Mayen-Koblenz, gerne bei Bedarf landesweit in Rheinland- Pfalz	Anita Meyer	0162 / 7079125 anita.meyer@perspektive-bilden.de www.perspektive-bilden.de
Bad Kreuznach, Rhein-Hunsrück, Landkreis Mainz-Bingen, Mainz, gerne andere Kreise in Rheinland-Pfalz	Thea Pfeffer	Am Richtweg 5 55595 Münchwald 06706 / 9136410 Thea.pfeffer@t-online.de
Worms, Landkreis Alzey-Worms, Mainz, Rheinhessen, Donnersbergkreis	Barbara Reck	0177 / 7976332 baerbelino@gmx.de www.redezeit.online
Worms, Landkreis Alzey-Worms, Rheinhessen, Mainz, Donnersbergkreis, gerne in ganz Rheinland-Pfalz	Sabine Selig	0170-5256047 Sabine@fam-selig.de
Rheinland- Pfalz	Alexandra Ulrich-Uebel	ulrich-uebel@situationsansatz.de
Rheinland- Pfalz	Anke Wolfram	0176-83039091 awolfram@littlebigfuture.de

Anhang II: didaktische Methoden

1. Standortbestimmung:

Marktplatz der Erfahrungen

Der Markt der Möglichkeiten bietet eine Option, verschiedene Erfahrungen oder Ergebnisse einer Gruppendiskussion miteinander auszutauschen. Diese werden an unterschiedlichen Plätzen im Raum wie an Marktständen präsentiert. Hierzu werden neue Gruppen gebildet, in denen sich jeweils eine Person aus jeder Ausgangsgruppe befindet. Die neuen Gruppen besuchen nun nacheinander alle „Marktstände“. Diejenige Person, die an dem jeweiligen Thema gearbeitet hat, stellt dem Rest der Gruppe die Ergebnisse vor (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2013).

Position on the map:

Zum Einstieg in den Workshop ist es hilfreich, wenn die Teilnehmenden davon erzählen können, von welcher Position aus sie ihre Aufgabe als Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat wahrnehmen. Auch ist es für die Fortbildungsleitung interessant, zu wissen, in welcher Situation sich die einzelnen Teilnehmer:innen gerade befinden.

Vorgehen: Sie suchen ein Landschaftsbild oder ein anderes Bild aus, das Ihnen gerade passend erscheint (es können auch mehrere sein) und bitten dann die Teilnehmenden mit dem einleitenden Satz: Wenn Sie an Ihre Aufgabe – Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat – denken:

1. Suchen Sie sich einen Platz auf dem Landschaftsbild/ein Bild aus, der/das am besten zu Ihrer jetzigen Position passt.
2. Nennen Sie den Platz auf dem Landschaftsbild/das Bild, den/das Sie sich ausgesucht haben.
3. Erzählen Sie, warum Sie sich diesen Platz/dieses Bild ausgesucht haben.

Zeit pro Teilnehmer:in: 2 Minuten

Tipp: Auf der Internetseite <https://unsplash.com/> finden Sie Bilder, die sie für Ihre Arbeit ohne Lizenz verwenden können.

Fragebogen zum Ist-Stand | FaKiB

Basis- Fortbildung: Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat (FaKiB)

Veranstaltungsdatum:

Veranstaltungsort:

Mein Name:

Meine Einrichtung:

Meine Vorkenntnisse zum Thema sind:

- Ich habe bereits ein Seminar oder eine Fachtagung zum Thema besucht.
- Ich habe über das Thema gelesen (Rollenkarte, KiTaG, Kita-Server).
- Ich bin geübt in meiner Rolle als FaKiB.
- Ich habe mich noch nicht mit dem Thema beschäftigt.
-
-

Wir beteiligen Kinder in unserer Einrichtung...

- Wir kennen die Lebensumstände und kulturellen Hintergründe der Kinder und ihrer Familien.
- Die Interessen und Fähigkeiten der Kinder stehen im Mittelpunkt.
- Wir unterstützen das Recht aller Kinder auf altersgemäße Selbstbestimmung und Teilhabe.
- Die Kinder kennen und nutzen Beschwerdewege.
- Die Beteiligung der Kinder ist konzeptionell und in den Alltagsstrukturen verankert.
- Die Kinder wirken oder bestimmen in allen sie betreffenden Belangen mit.
-
-
- Wir praktizieren noch wenig Beteiligungsformen in unserer Einrichtung.

Kinderperspektiven in unserer Einrichtung beobachten und dokumentieren wir auf folgende Art und Weise:

.....
.....
.....

Welche Ziele möchte ich im Rahmen dieser Fortbildung erreichen?

- Sicherheit in meiner Rolle als FaKiB gewinnen,
- Austausch und Vernetzung mit anderen FaKiB,
- meine Methodenkompetenz zur Erfassung der Kinderperspektive erweitern,
- Methoden kennenlernen, um die Kinderperspektive im Kita-Beirat einzubringen,
-
-

Folgende Aspekte meiner pädagogischen Arbeit als FaKiB möchte ich reflektieren (Situation Kita/Kinderperspektiven, als FaKiB im Team, Sitzung Kita-Beirat):

.....
.....
.....
.....

Dieses Praxisbeispiel würde ich gern in der Fortbildung einbringen und bearbeiten:

.....
.....
.....
.....

Das möchte ich noch mitteilen:

.....
.....
.....
.....

Soziometrische Aufstellungen

Zu Beginn der Basis-Fortbildung sind die Hintergründe der Teilnehmer:innen noch unbekannt, und die Atmosphäre ist möglicherweise zunächst angespannt. Soziometrische Aufstellungen können dazu beitragen, die Kommunikation zwischen den Teilnehmenden anzuregen und einander kennenzulernen.

Vorgehen: Die Fortbildungsleitung benennt verschiedene Kriterien, nach denen sich die Teilnehmer:innen linear, gruppiert oder im ganzen Raum verteilt aufstellen. Kriterien können sein: Name, beruflicher Werdegang, Erfahrungen als FaKiB, Partizipationskultur in der Kita etc.

Zeit pro Aufgabe: 5-10 Minuten

2. Rollenverständnis

Arbeit mit dem inneren Team

Manchmal sind unsere inneren Reaktionen auf einen Menschen oder auf Situationen nicht eindeutig klar, sondern indifferent und schwankend. Oft wird dieser inneren Vielfalt keine Beachtung geschenkt. Die Arbeit mit dem inneren Team kann in der Vor- oder Nachbereitung einer Beiratssitzung helfen, das Ensemble an inneren Stimmen zu sortieren und die innere Rollenklarheit zu schärfen. Die inneren Stimmenträger können sein: der/die Optimist:in, der/die Skeptiker:in, der/die Genervte, der/die Vernünftige, der/die Ausgewerterte etc. Sie sind Mitglieder unseres inneren Teams und können nützlich zu Hilfe gebeten werden, indem wir uns durch Bildkarten oder Rollenspiel ihre Glaubenssätze bewusstmachen.

Vorgehen: Jede:r malt ihr/sein inneres Team auf. Nützliche Fragen hierbei können sein: Wer spricht in mir während der Kita-Beiratssitzung? Welche Stimme hilft mir in der nächsten Sitzung? Wen stelle ich an die erste Stelle? Anschließend präsentieren alle ihre Bilder und überlegen, welche Teamzusammenstellung für die nächste Sitzung hilfreich sein kann. Es geht nicht darum, hemmende Stimmen zu verbannen, sondern herauszufinden, wo diese Stimmen herkommen und welche Stimme(n) für die bevorstehende Aufgabe am besten motivieren und helfen können.

Quelle in Anlehnung an: Falk, V. (2010): wie sie die Zusammenarbeit mit Eltern professionell gestalten. In: Kindergarten heute. Basiswissen kita management. Verlag Herder: Freiburg im Breisgau, S.15-16

die sechs Denkhüte nach Edward de Bono

Bei einem Diskurs treffen unterschiedliche Denkweisen und Emotionen aufeinander, manchmal auch innerhalb einer Person. Um sich allen Gedanken und Gefühlen bewusst zu werden und ihnen Platz einzuräumen, schlägt de Bono vor, diese separat nacheinander zu betrachten (vgl.

de Bono 2017, Preface). Er entwickelte hierfür die Metapher der sechs Denkhüte. Die unterschiedlich farbigen Hüte symbolisieren unterschiedliche Denkart: Analytisches (weiß), optimistisches (gelb), emotionales (rot), kreatives (grün), kritisches (schwarz) und ordnendes (blau) Denken. Dabei entspricht die Art und Weise der Kommunikation immer dem jeweiligen Hut, der gerade aufgesetzt wird (vgl. de Bono 2017, Introduction).

Vorgehen: Die Teilnehmer:innen legen die Startfarbe fest und beschäftigen sich mit einem ausgewählten Thema, das in der Kita-Beiratssitzung besprochen werden könnte, unter Berücksichtigung des jeweiligen Denkhutes. Sie dokumentieren ihre Gedanken und diskutieren und bewerten sie im Anschluss gemeinsam mit den anderen Teilnehmer:innen.

Fünf-Tiere-Schema nach Matthias Varga von Kibed und Insa Sparrer

Die fünf Tiere repräsentieren so genannte Grundtypen von Logik des Menschen. Über diese Grundtypen lassen sich Kontexte, Themen und in diesem Fall auch Rollenprofile vielschichtig erkunden und anreichern.

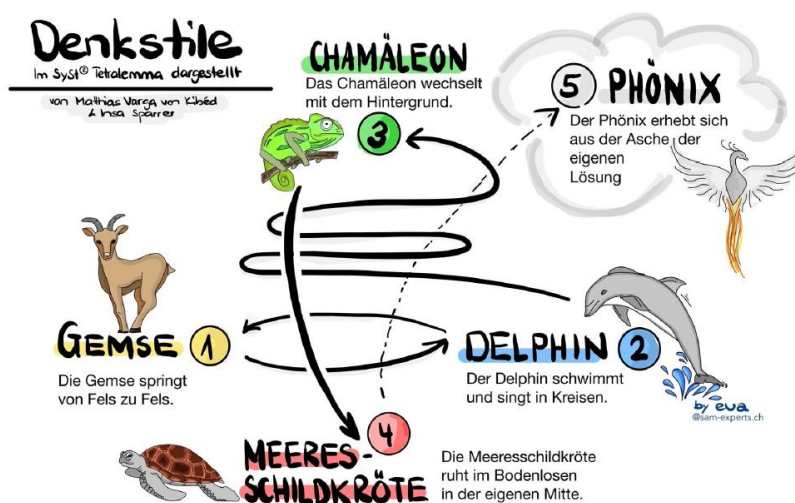


Abb. 5: Fünf-Tiere-Schema nach Matthias Varga von Kibed und Insa Sparrer

Gemse: Handlungslogik; der handelnde Mensch

Delphin: Prozesslogik; der spielende Mensch

Chamäleon: Wahl- und Entscheidungslogik; der freie Mensch

Meeresschildkröte: Logik der Emergenz; der schauende Mensch

Phönix: Logik der Paradoxie; der kreative Mensch

Vorgehen: Die Teilnehmer:innen legen ein Tier fest und beschäftigen sich mit einem ausgewählten Thema, das in der Kita-Beiratssitzung besprochen werden könnte, unter Berücksichtigung des jeweiligen Tieres und seiner Logik. Aus Sicht der Gemse steht zum Beispiel die Handlung der FaKiB im Zentrum der Überlegung. Die Teilnehmenden dokumentieren ihre Gedanken und diskutieren und bewerten sie im Anschluss gemeinsam mit den anderen Teilnehmer:innen.

3. Methodenvielfalt

Methodenpapier

Geeignete Methoden finden sich im Methodenrepertoire

- der eigenen Kita,
- des Rahmenkonzepts, S. 22,
- in „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln – Methodenschatz I und II“, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.).

Praxisbeispiele

Best practice-Beispiele der Teilnehmenden können in der Einladung zur FaKiB-Basisfortbildung abgefragt, anhand einer Flipchart in der Gruppe präsentiert und/oder im Rahmen eines Museumsrundgangs aufbereitet werden. Hier geht es darum, einen Input für die eigene Praxis zu erhalten.

Worldcafé

Das Worldcafé ist eine Methode, die sich gut dazu eignet, auch große Gruppen in Austausch miteinander zu bringen.

Vorgehen: Zu Beginn werden pro Tisch (insgesamt vier Tische) ein bis zwei Fragen zu jedem der vier methodischen Schritte (Erhebung der Kinderperspektiven, Bündelung der Kinderperspektiven, dokumentarische und kommunikative Aufbereitung für die Kita-Beiratssitzung, Feedback der Ergebnisse) vorbereitet. Die Tische sind mit Packpapier bedeckt, auf dem die Ideen und Perspektiven zur Fragestellung schriftlich festgehalten werden. Nach Ablauf einer bestimmten Zeitspanne wechseln die Teilnehmenden an einen anderen Tisch, wobei jeweils eine Person als „Gastgeber:in“ am Ursprungstisch verbleibt. Diese präsentiert den Neuankömmlingen den Stand der vorhergegangenen Gesprächsrunde/n und lädt sie ein, an dieser Stelle weiter zu diskutieren, wobei sie sich selbst ebenfalls einbringen kann. Diese Prozedur wird so lange wiederholt, bis alle Teilnehmenden an jedem Tisch waren. Im Anschluss werden die Ergebnisse der einzelnen Tische von den „Gastgeber:innen“ auf Grundlage des beschrifteten Packpapiers im Plenum vorgetragen (vgl. Lubienetzki & Schüler-Lubienetzki 2020, S. 49f.).

4. Netzwerk und Nachhaltigkeit

Meine nächsten Schritte

Die FaKiB definieren und konkretisieren mit Unterstützung der Multiplikator:in die nächsten Schritte, die sie in ihrer Rolle als FaKiB gehen werden. Fragen zur Reflektion können u.a.

sein: Inwiefern kann die FaKiB ihre Erkenntnisse zur Beteiligung der Kinder in ihre Kita tragen? Wie kann eine (regionale) Vernetzung und ein produktiver Austausch mit anderen FaKiB aussehen? Kann ich meine Teilnahme an den jährlichen FaKiB-Tagungen des SPFZ und des ILF realisieren?

Netzwerkkarte: Wer sind meine Player?

Um einen Überblick zu bekommen, wie das eigene Netzwerk aufgebaut ist, wird eine Mindmap erstellt. Im Zentrum steht die FaKiB selbst und/oder die Einrichtung, für die die FaKiB arbeitet. Um die FaKiB herum werden die Kontakte hinzugeschrieben – einzelne Personen und ganze Institutionen –, die bereits bestehen und die noch geknüpft werden. Hierbei kann beispielsweise auch festgehalten werden, wie eng der Kontakt ist, zu welchem Thema kooperiert wird, welche Erwartungen an die anderen Akteur:innen gestellt werden etc. (vgl. Kobelt Neuhaus 2017, S. 95f.).

Kollegiale Beratung

Bei der kollegialen Beratung geht es darum, dass die FaKiB in einem strukturierten Rahmen gemeinsam ihre Praxiserfahrungen reflektieren und beraten. Dabei tauschen sie ihre Perspektiven, Erfahrungen und Lösungsansätze aus.

Rollen: Fallerzähler:in, Moderator:in, Protokollant:in, Prozessbeobachter:in, kollegiale Berater:innen

Phasen:

1. Fallauswahl, Rollenverteilung,
2. Fallerzählung,
3. Wahl der Fragestellung (z.B. konkrete Handlungsideen, alternative Sichtweisen),
4. Methodenwahl (z.B. Hypothesensammlung, Brainstorming, Resonanzen der kollegialen Berater:innen),
5. Beratung unter Zuhilfenahme der gewählten Methode,
6. Abschluss: Bilanz des/der Fallerzählers:in, was für diese/n hilfreich ist, und Rückmeldung des/der Beobachters:in über Verlauf und Qualität des Beratungsprozesses (vgl. Ryschka et al. 2011, S. 110 f.)